

Disneyworld oder Instandbesetzung?

Grundzüge einer Freizeitdidaktik als kritischer Kulturarbeit

Der Begriff "Freizeitdidaktik" thematisiert erziehungswissenschaftlich ein gesellschaftspolitisches Defizit. Die Freizeitentwicklung ist bisher nicht aus gesellschaftlicher Zielsetzung sondern aufgrund von Arbeitsrationalisierung zur Reduzierung von Arbeitslosigkeit erfolgt. Dem einzelnen Arbeitnehmer wie der Freizeitindustrie blieb überlassen, mit welchen Inhalten die gewonnene Freizeit gefüllt werden sollte. Dadurch entstand über die Freizeitvermehrung eine einseitige profitgesteuerte Konsumkultur. Freizeitparks wie Disneyworld (Florida) und FantasiaLand (Köln) sind extremer Ausdruck dieses un kreativen Freizeitverständnisses. Freizeitvermehrung diente so zur Festigung, nicht zur Veränderung des kapitalistischen Systems. Der Begriff "Freizeitdidaktik" soll diese Fehlentwicklung auf- und angreifen. Zugleich soll durch ihn die Notwendigkeit einer neuen Ziel- und Inhaltsorientierung für Freizeit- und Gesellschaftspolitik wie Freizeitpädagogik und Kulturarbeit verdeutlicht werden.

"Disneyworld" und "Instandbesetzung" markieren die Spannweite zwischen affirmativen und offensiven Möglichkeiten, zwischen anspruchloser Erholung und engagierten politischem Anspruch in der Freizeit. Zur Freilegung und Begründung einer neuen Ziel- und Inhaltsdefinition von Freizeit in diesem Orientierungsrahmen wird eine Auseinandersetzung mit dem traditionellen Didaktikbegriff und seinen gesellschaftstheoretischen Implikationen erforderlich. Seit Comenius bis heute "ist Didaktik Theorie des Unterrichts" (Klafki 1978 S. 160). Gesellschaftliches Orientierungsmodell ist die Arbeitsleistung im Industriebetrieb im Rahmen einer warenproduzierenden kapitalistischen Leistungsgesellschaft. Die Freizeitentwicklung seit gut einem Jahrhundert ist bisher für eine Neufassung des Didaktikbegriffs nicht relevant geworden. Umgekehrt sind dadurch erziehungswissenschaftliche wie gesellschaftstheoretische Impulse zur Lösung der Ziel- und Inhaltsproblematik von Freizeit ausgeblieben. Der Begriff "Freizeitdidaktik" sucht derartige Impulse zu mobilisieren. Folgende Gesichtspunkte dürften für die Entwicklung einer Didaktik der Freizeit von Bedeutung sein:

Neben der Arbeitsleistung im Betrieb muß Reproduktion im engeren wie erweiterten Sinne über den Freizeitbereich Orientierungsmodell für eine Didaktik werden. Die Definition von Reproduktion ist von herrschenden gesellschaftlichen Interessen abhängig. Ihre Reduktion auf anspruchlose Erholung in kommunalisierten Freizeitparks (Disneyworld) widerspricht dem Begriff des mündigen Staatsbürgers. Die "Bewegungen" und Bürgerinitiativen der 70er Jahre (Spielplatzbewegung, Jugendzentrumsbewegung, Alternativkulturbewegung usw.) zunächst von Minderheiten verdeutlichen für die Freizeit die Idee einer sozial, kulturell und politisch aktiven "Gegengesellschaft" (Hollstein 1981). In ihr erfüllt sich die dialektische Funktion von Freizeit als "Kritik des Alltags" (H. Lefebvre). Diese bereits empirisch faßbaren

Ansätze, werden Beleg für die theoretisch formulierbare These von der Entstehung eines neuen "revolutionären Subjekts". Setzte Marx auf das durch Not entfremdete Proletariat, Habermas auf die durch theoriegeleiteten Diskurs sich emanzipierenden Wissenschaftler und Studenten, zeichnet sich mit dem modernen "Freizeiter" im "außengelakten" Wohlstand ein noch kaum abschätzbares Potential gesellschaftlicher Veränderung ab. So hat bereits Agnes Heller Karl Marx so verstanden, "daß der Kapitalismus über einen Punkt hinaus unfähig ist, die Arbeitszeit weiter zu kürzen. An diesem Punkt wird das Bedürfnis der Freizeit im Prinzip zu einem radikalen Bedürfnis, dessen Befriedigung nur durch die Transzendierung des Kapitalismus möglich wird" (Heller 1980 S. 103). Aber bereits im bestehenden System ist die dialektische Kraft der Freizeit zur Veränderung der Freizeit selbst wie der Arbeitsbedingungen überhaupt erst freizulegen: "Die freie Zeit - die sowohl Mußezeit als Zeit für höhere Tätigkeit ist, hat ihren Besitzer natürlich in ein anderes Subjekt verwandelt und als dies andere Subjekt tritt er dann auch in den unmittelbaren Produktionsprozeß" (Marx 1953 S. 599). Diese Veränderungshypothese wäre für die Freizeit erst einzulösen.

Freizeitdidaktik wird Freizeit als "radikales Bedürfnis" in Verbindung zu bringen haben mit Entwicklungsperspektiven für Weltpolitik wie Weltwirtschaft. Freizeitvermehrung verschärft den Widerspruch zwischen wachsendem unbewältigten Wohlstand in den Industrienationen und ungelöster Armut in den Entwicklungsländern. Freizeitvermehrung wird kontrastiert mit weltweit wachsenden sozioökologischen Problemen. Es dürfte eine weltpolitisch nicht zu verantwortende und weltwirtschaftlich unvernünftige Verengung des Freizeitbegriffs bleiben, wenn er weiterhin definiert würde nur nach Kriterien eines egoistischen Persönlichkeitsideals für "Individuen" in Industrienationen ohne Relation zum weltweiten Anwachsen sozialpolitischer Aufgaben. Die aktuelle Krise wie die langfristig zunehmende Krisentendenz der Weltwirtschaft in zumindest z.T. aus dem Problem ihrer Überführung in eine Friedens- und Freizeitwirtschaft zu erklären. Neue Impulse wären zu erwarten, wenn das gesamte in Industrieländern entwickelte wirtschaftliche, kulturelle wie politische Potential sich der Aufgabe einer solidarischen Lösung weltweiter Probleme stellen würde. In dieser Idee liegt eine Perspektive begründet, die auch für Freizeit wie Didaktik die Sprengkraft zu einer neuen Orientierung erhält. Aus ihr wären konkretere Ziele und Inhalte für Pädagogik überhaupt und Freizeitpädagogik und Kulturarbeit im Besonderen abzuleiten.

Literatur

Agnes Heller: Theorie der Bedürfnisse bei Marx. 2. Aufl. Hamburg: USA 1980

Walter Hollstein: Die Gegengesellschaft. Alternative Lebensformen. Reinbek 1981 (rororo 7454)

Wolfgang Klafki: Didaktik und Methodik. In: Helmwart Hierdeis (Hg.): Taschenbuch der Pädagogik. Bd. 1 Baltmannsweiler: Schneider 1978, S. 160-177

Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. 1857-1858 Berlin: Dietz 1953.